

Wahlprüfsteine des JRK Westfalen-Lippe zur Wahl des 18. Landtags in NRW am 15.05.22

Frage 2: Viele junge Menschen durchleben aktuell - unter anderem im Kontext der Pandemie - gesellschaftliche und persönliche Krisen. Wie beabsichtigen Sie die psychische und physische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen zu fördern?

The logo of the Christian Democratic Union (CDU) of Germany, consisting of the letters 'CDU' in a bold, red, sans-serif font.

Wir werden den Schwerpunkt „Aufholen nach Corona für Kinder und Jugendliche“ in den neuen Kinder- und Jugendförderplan des Landes NRW (KJFP) integrieren. In diesem Zusammenhang soll geprüft werden, wie Angebote für Mentoring sinnvoll unterstützt werden können. Hierbei soll auch das Thema mentale Gesundheit von Kindern und Jugendlichen ein Schwerpunkt sein. Wir werden eine Sonderförderung „Ferienfreizeiten für Kinder und Jugendliche“ auflegen, um jungen Menschen, die während der Corona-Pandemie auf zahlreiche soziale Kontakte verzichten mussten, Freiräume für Gemeinschaftserlebnisse zu ermöglichen. Gleichzeitig wollen wir ein Sonderprogramm zur Ertüchtigung von Kinder- und Jugendhäusern auflegen.

The logo of the Social Democratic Party (SPD) of Germany, consisting of the letters 'SPD' in a bold, white, sans-serif font on a red square background.

Wir wollen Kindern und Jugendlichen Freiräume geben, die ihnen ein gesundes Aufwachsen ermöglichen. Sie sollen diese selbstbestimmt gestalten und dies vor allem mit gleichaltrigen Kindern und Jugendlichen. Wir wollen Begegnungen und Aktivitäten in der Kinder- und Jugendarbeit stärken und gemeinsam mit den Akteuren vor Ort krisenfest weiterentwickeln. Wir haben uns bspw. bereits gute Möglichkeiten für die Umsetzung digitaler oder teildigitaler Jugendzentren angesehen.

Kinder und Jugendliche mit psychischen Erkrankungen benötigen schnelle Hilfe. Wir werden Beratungs- und Therapieangebote schaffen, die niedrigschwellig sind und die kurzfristig zu erreichen sind. Wir werden entsprechende Präventionsmaßnahmen entwickeln und auch die Anzahl an ambulanten Therapieplätzen und Klinikplätzen auch im Kinder- und Jugendpsychiatrischen

Bereich erhöhen und uns für einen bedarfsgerechten Ausbau der Ausbildungs- und Studienplätze einsetzen.



Die Pandemie darf nicht zu einer Chancen-Krise werden, in der der Bildungsabschluss noch stärker als bisher vom Elternhaus und der eigenen Herkunft abhängt. Gerade für Kinder und Jugendliche waren die Kita- und Schulschließungen, eingeschränkte Freizeitangebote sowie die soziale Isolation zudem sehr einschneidende Erfahrungen. Neben der Aufarbeitung schulischer Inhalte ist es darum wichtig, auch die mentalen und psychischen Folgen bei Kindern und Jugendlichen in den Blick zu nehmen. Im Rahmen der Arbeit der multiprofessionellen Teams an den Schulen sollen die Aufholbedarfe der Schülerinnen und Schüler betrachtet und spezifische fachliche und pädagogische Unterstützungsangebote gemacht werden. Aus diesem Aufholprogramm für Schülerinnen und Schüler wollen wir Erkenntnisse für die Zukunft gewinnen. Deshalb wollen wir die aktuellen Angebote auf ihre Zukunftsfähigkeit jenseits der aktuellen Pandemielage bewerten.



Die Wartezeiten bei niedergelassenen Kinder- und Jugendpsycholog*innen sind lang. Im Dialog mit den Kassenärztlichen Vereinigungen, den Verbänden der Psychotherapeut*innen, den Krankenkassen sowie weiteren Akteuren wollen wir die Versorgungssituation verbessern. Gemeinsam mit dem Bund wollen wir darauf hinwirken, dass die psychotherapeutische Bedarfsplanung reformiert wird und mehr Kassensitze für Psychotherapeut*innen geschaffen werden können.

Hinzu kommt, dass nicht alle Kinder und Jugendlichen den Weg zu den Therapeut*innen finden. Deshalb ist es richtig und wichtig, Schulpsychologie flächendeckend und an allen Schulformen vorzuhalten. Denn die Schule ist der Ort, wo Lehrkräfte wahrnehmen, wenn Kinder sich in sich zurückziehen oder aggressiv werden. Da ist es hilfreich, wenn fachliche Expertise der Psychologie Teil des multiprofessionellen Teams der Schule ist. Die Ausweitung wird wegen fehlender Fachkräfte nur schrittweise gelingen. Sie muss aber angegangen werden, wie auch die Ausweitung der Studienplätze, damit es genug Fachkräfte gibt.



Hier steht der „Staat“ vor einer großen Herausforderung. Hierfür würde als erste Maßnahme die Schulsozialarbeit zu fördern und auszubauen, weil hierüber die jungen Menschen erreicht werden können. Ein weiterer Baustein sind die Stadtteilmanager*in, vor allem in sozialen Brennpunkten.
